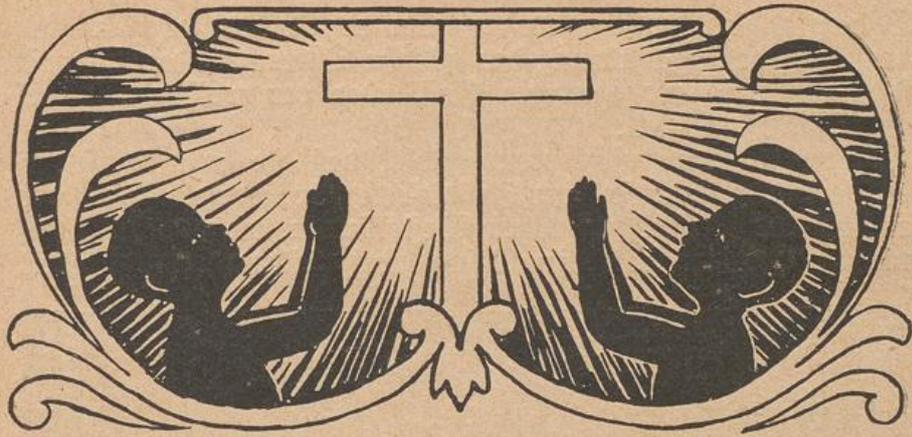




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Unter Palmen

Von Tante Engelfrieda

Seiß ist es heute, ganz schrecklich heiß, und die schwarzen Kinderchen haben sich alle in den Schatten der Palmen und Orangenbäume geflüchtet. Die Kleinsten spielen mit Sand und Steinchen; die Größeren machen leichte Schreibübungen auf ihrer Schultafel, und einige der älteren Mädchen, die neunjährige Lina und Stella, haben eine Schüssel vor sich und machen grüne Erbsen aus. Das traute, schattige Plätzchen ist ganz nahe bei der Küche, und Schwester Theatildis schaut von Zeit zu Zeit zum Fensterchen hinaus, ob es ihre kleinen Helferinnen auch recht machen und fleißig sind. Kleine Bübchen, noch im Kittelchen und Schürzchen, tragen ihr Kleinholz herbei; sogar der kleine dreijährige Königs-Kronprinz Ibrahim ist geschäftig dabei; er ist sich seiner königlichen Würde eben noch ganz unbewußt.

Auf dem Bänkchen sitzt Tante Engelfrieda und wird von dem kleinen, klugen Georg geplagt, recht schön auf die Tafel zu schreiben. Ja, was soll sie denn schreiben? Klein Gladys, sein sechsjähriges Schwesterchen, weiß es und sagt: „Salam sana kwa rafiki wetu, ndugu zetu wa Ulaya“, d. h. „Wir grüßen unsere weißen Brüderchen und Schwesterchen in Deutschland!“ Ja, jetzt ist's recht! Die Tante schreibt, und Georg muß die Tafel halten, wobei ihm der gutmütige, aber etwas dumme Michel helfen muß. „Nun stillgestanden, bitte freundlich, — brrr! danari fertig!“ So, jetzt muß das Bild von den drei schokolade-braunen Afrikanern nach Europa (Ulaya) geschickt werden. O, wie werden sich die schönen, weißen Kinder freuen, gerade so, wie wir uns gefreut haben über die

Photographien, welche unsere Mutter Ubalda geschickt bekommen hat, sagte altklug das hübsche Threschen, das sich mit seinem hellen, bronzefarbigem Gesichtchen den weißen Kindern am ähnlichsten hielt.

Threschen war nicht wenig stolz, daß sie auch denselben Namen trug und so ziemlich dieselbe Größe hatte von der ältesten der kleinen, fröhlichen Westfälinnen, die vor schon geraumer Zeit im Bilde zu Besuch nach Kilema kamen. Weil



wir nun in der Kinderecke unter den schattigen Palmen so gerne alle zusammenkommen, weiß und schwarz, aus allen Himmelsrichtungen und Gegenden, so will ich für alle dieses Bildchen mitbringen, und da könnt ihr sehen, wie lieb die drei kleinen Missionsfreundinnen sind. In ihrem Garten, ein romantisches Plätzchen, vor dem Elternhaus, haben sie ihren Spielplatz, und das blonde Threschen mit den sanften, träumerischen Augen und dem geneigten Köpfschen steht da wie eine kleine Märchenprinzessin. Neben ihr steht Hanna-Liese und guckt froh



und frei wie ein munteres Vöglein in die Welt. Unten zieht Carla geschäftig das Puppenwägelchen.

Zuweilen kommen auch noch andere liebe kleine Mädchen auf Besuch, und dann spielen und lernen sie zusammen und plaudern auch von der Mission in Ost-Afrika, von den schwarzen Negerlein und der guten Tante dort. Lisbeth und Käthe haben sogar Opferchen für die Mission gebracht, denn unsere kleinen Erstkommunikantinnen, Lina und Gladys haben von ihnen ihre schönen, weißen Kommunionkleidchen zugeschiedt bekommen. Das war eine große Freude, und die Negerlein, groß und klein, haben dann recht innig für die lieben Wohltäterinnen gebetet, und auch die Missionschwester beteten. Allenthalben war freudige Stimmung, und in Afrika wurde von den braven, weißen Kindern gesprochen und ihre Photographien bewundert.

Der Posttag, meine lieben Missionsfreunde, ist auch hier, tief in Afrika, ein willkommener Tag, zumal hier der Postbote nur einmal in der Woche kommt, und wenn die Masika, das ist die große Regenzeit, ist, dann kann er oft nicht einmal kommen. Von der nächsten Bahnstation Moshi muß er zu Fuß 6—8 Stunden gehen.

Jetzt, wo unser schwarzes Volk schon klüger und viel zivilisierter ist und die Jugend schon lange gut lesen und schreiben kann, haben sie auch schon sehr gerne Briefe. Wenn der Postbote kommt, beladen mit Taschen, Schachteln, Paketen und Säcken, dann laufen ihm die Schulbuben gerne nach und helfen ihm tragen. Tra-ra, die Post ist da, tra-ra, die Post ist da, die Post ist da, tra-ra, tra-ra! Die Briefe und die Säcke, die Schachteln und die Päckchen, die Post ist da, tra-ra, tra-ra!

Wer von euch, meine lieben Kinder, kennt nicht dieses lustige Liedchen? — Wenn ich alte Tante es noch kenne, so werdet ihr es noch viel besser wissen und schon oft unwillkürlich gesungen und gejubelt haben, wenn der Briefträger an die Haustüre geklopft hat und Briefe oder gar Schachteln oder Pakete der lieben Mutter gab. Da steht ihr wohl neugierig um sie herum und wartet mit Spannung, was aus der geheimnisvollen Schachtel herausgeholt wird. So machen es alle lustigen, glücklichen Kinder. Ist es nicht so?

Nun seht, die schwarzen Kinder in Afrika, welche ihr eure lieben Brüder und Schwestern in Christo nennt, machen es gerade so, und sie sind noch viel neugieriger und etwas wilder wie ihr. Ein Briefchen, und sei es noch so kurz und klein, bereitet ihnen große Freude, besonders aber ein solches, das von lieben weißen Kindern in Europa geschrieben wurde und über das weite Meer herüber kommt, wie dieses da, welches ich euch hierher setzen will. Also leset, liebe Kinder, und freuet euch mit uns über diese braven Mägdlein.

Aus Lichtental:

„Liebe Schwesterlein und Brüderlein!

Wir schreiben Euch ein Brieflein und senden Euch mehrere nette Kleidchen, die wir selber genäht haben. Unser Fräulein Lehrerin hat es uns gelehrt und gut mitgeholfen. Auch geben wir Euch etwas von den Sachen, die uns das Christkindlein brachte. Ist es auch zu Euch gekommen? An Weihnachten haben wir Theater gespielt. Da haben wir viel Geld bekommen, und darum wollen wir uns Patenkinder anschaffen und wollen gegenseitig füreinander beten. Schreibt uns doch auch einmal ein Brieflein.

Wir wollen Euch gar nie vergessen. Einige von uns wollen auch Schwestern werden, wenn wir groß sind, und zu Euch nach Afrika kommen.

Es grüßt Euch alle herzlich

Angelina.

3. Kl.: Annaliese, Irmgard, Gerta, Erna, Rosmarie.

2. Kl.: Trudchen, Wilma, Lieselotte, Elärchen und Josefchen.“

Liebe Kinder! Ist das nicht ein liebes Brieflein? Und die schönen Namen, die diese Kinder aus Lichtental haben! Sie scheinen lauter Sonnenkinder zu sein. Und wie haben sich die Schwestern gefreut! Am meisten wohl darüber, daß einige dieser lieben „Lichtentaler“ später sogar Missionschwesterchen werden möchten. Wollt ihr nicht schon jetzt recht brav sein und den Eltern nur Freude bereiten. „Ja, ja“, sagen alle, welche dieses Brieflein lesen; und dann ist ganz getröstet und zufrieden eure Tante Engelfrieda.

Aus der Kinderwelt von Triashill

Von Schw. Gildarda

Außer vier kleinen mutterlosen Säuglingen sind der Obhut unserer Schwester Olympia noch zirka 30 kaffeebraune Negerlein anvertraut im Alter bis zu 7 Jahren. Es ist ein munteres Völkchen. Eine feste Tagesordnung erleichtert die Arbeit und Mühe.

Bei der abendlichen Gewissensforschung erinnerte ich die schwarzen Kinder an die gewöhnlichen Unarten und gab ihnen dann Zeit, einmal darüber nachzudenken. Alles war mäuschenstill im Kinderlokal. Plötzlich erhob der dicke Hermann seine Stimme und sagte:

„Mein Kamerad Johannes hat mir heute eine Banane gestohlen.“ Der neben ihm kniete, gab ihm einen Rippenstoß und sagte: „Jetzt ist Rechenschaftszeit, gib mir mein Eigentum zurück.“

Der kleine Nachbar Johannes fing leise zu weinen an und antwortete: „Ich hab' sie schon gegessen, aber ich will beten, daß ich eine andere Banane bekomme, die ich Dir dann gebe.“